

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 16: Katechismusunterricht ; Jugendschriftenbeilage

Artikel: Der Katechismusunterricht heute
Autor: Diaconus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KATECHISMUSUNTERRICHT HEUTE

Von Diaconus

1.

Wenn wir schon daran festhalten, daß die Belehrung in religiösen Dingen das zentralste und allerwichtigste Schulfach ist – dann haben wir auch in keinem andern Fach eine so strenge Verpflichtung, uns um die beste Methode zu bemühen.

Das bischöfliche Ordinariat St. Gallen hat den Entwurf zu einem neuen Katechismus herausgegeben, der schon rein drucktechnisch auffällt durch Übersichtlichkeit und Geschmack. Bedeutsamer ist der Inhalt. Hier findet man in den Anmerkungen glänzende Zusammenstellungen:

S. 6: Übersicht über alle Bücher des Neuen und Alten Testamentes nach inhaltlichen Gesichtspunkten geordnet, mit den gebräuchlichen Abkürzungen, so daß jeder Schüler imstande ist, eine zitierte Stelle aufzufinden.

S. 23: Prophezeiungen über Jesu: Ort, Zeit, Mutter, Gottheit, Leiden, Auferstehung, Himmelfahrt.

S. 24: Zeugnisse der Gottheit: Aufzählung einzelner Wunder und Aussprüche.

S. 34: Primat aus Schrift und Vätern.

Die neuen Anmerkungen sind überaus wertvolle Erklärungen, klug ausgewählte Schriftstellen, häufig ergänzt durch Texte der Kirchenväter, während die Fragen (leider oder glücklicherweise?) nur leicht vereinfacht worden sind.

Die Frage steht ja hier nicht zur Diskussion, ob Biblische Geschichte und Katechismus (wie oft im Beicht- und Kommunionunterricht) verbunden werden sollen. Dabei wäre ja entweder der systematische oder historische Aufbau unmöglich. Und dieser scheint im Religionsunterricht fundamental, obwohl man sonst heute im Unterricht davon abweicht und statt einzelne

Fächer zu entwickeln nach immanenten Gesetzen, lieber zu einem Gesamtthema alle Fächer heranzieht. Doch davon vielleicht ein andermal.

Heute frage ich mich: Wie verbessern wir den Katechismus in seiner hergebrachten Form von Frage und Antwortspiel? Dabei möchte ich zwei Forderungen als wesentliche Punkte in den Vordergrund rücken und mit Beispielen belegen: die absolute Verständlichkeit und die Bibelzitate als Antworttexte.

Wir Theologen und Pädagogen sind uns eine Sprache gewohnt, die vielfach dem geschulten Laien, ganz sicher aber immer dem Kinde, unverständlich ist. Dabei geht es nicht darum, in falsch verstandener Liebe dem Kinde alles zu erleichtern. Im Gegenteil, es ist gut, daß sein Sprachschatz erweitert wird. Aber die wesenhaften Fragen müssen in so lapidar-klaren Worten dastehen, daß sie dem Kind sofort einleuchten. Nur dann dringen sie auch in die Tiefe und bleiben haften. Nur dann werden sie auch im praktischen Leben angewandt, wieder hervorgeholt, sei es zur eigenen Erbauung oder zur Verteidigung bei Angriffen auf unsern Glauben. Anderseits wäre es bedeutend weniger langweilig, wenn in der Antwort nicht die halbe Frage *wörtlich* wiederholt werden müßte. Beide genannten Forderungen würden oft gleichzeitig erfüllt, wenn die Antwort, so weit dies möglich ist, ein Schriftzitat benutzt. Wie einfach und eindringlich ist dieses zumeist!

Beispiele sollen meine Ansichten erläutern:

1. Wer hat uns erschaffen?

Gott schuf den Menschen als sein Abbild.

2. Warum hat Gott den Menschen erschaffen?

Du hast uns, o Gott, für Dich geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir (Augustinus).

Nun erst darf (nach pädagogischen Grundsätzen) die schwere, abstrakte Formulierung einsetzen: Gott ist unser Ursprung und unser Ziel.

4. Was heißt glauben?

Fest für wahr halten, was *Christus erzählt* (gelehrt) hat.

Anmerkung: Christus ist doch das Wort Gottes. Wir beten ja auch: Qui locutus est per Prophetas. – Erst nachträglich mögen wir hinzufügen, daß wir dies »Offenbarung« nennen.

5. Warum müssen wir alles glauben, was er gelehrt hat?

Christus kann nicht irren, noch kann er lügen.

Christus sagt: Selig, die nicht sehen und doch glauben. Wer nicht...

7. Wer sagt uns, was Christus gelehrt hat?

Die Priester der katholischen Kirche. Christus sagte: Wer euch hört, der hört mich. Gehet hin und verkündet, was ich euch befohlen habe.

Alles andere: von der mündlichen Überlieferung und von der Inspiration gehört höchstens in die Anmerkung. Es wird erst vom Erwachsenen verstanden.

21. Können wir Gott erkennen?

Dumm ist, wer aus den Werken den Werkmeister nicht erkennt. Gott hat sein Gesetz ins Menschenherz geschrieben. Jesus hat uns gelehrt, wie Gott ist: Gott ist ein Geist.

Solche Antworten sind nicht schwerer. Sie sind inhaltsreicher. Aber sie sind nicht geeignet für gedankenloses Herunterplappern. Die Anmerkungen im neuen Katechismus sind so gut, daß unser Glaube, auf diese Weise gelehrt, wirklich erfaßt werden kann und dann auch eher aus ihm herausgelebt wird.

(Schluß folgt.)

M I T T E L S C H U L E

ZU HERDERS NEUER »GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DICHTUNG«

Von Dr. Adolf Vonlanthen, Freiburg

Diese neue Literaturgeschichte will, wie der Verfasser im Vorwort bemerkt, in erster Linie ein Lesebuch sein. Ein Buch für den Lernenden, den Laien, aber es möchte auch den gelehrt Leser anregen. Jedenfalls hat uns der Verlag ein prächtiges Werk geschenkt, ein reiches, schönes, entzückendes und beglückendes Buch über die deutsche Dichtung; so faszinierend und bezaubernd, daß es sich wie ein spannender Roman liest und dem Leser schlaflose Nächte bereitet! Dem literarisch interessierten Laien wie dem Fachmann! Denn die allzu bescheidene Bezeichnung »Lesebuch« darf nicht irreführen. Es handelt sich nämlich um eine wirkliche Literaturgeschichte, die die wissenschaftliche Zuverlässigkeit mit dem Reiz einer schönen sprachlichen Darstellung verbindet.

Dafür bürgt schon der Name des Autors Wolf-

gang Pfeiffer-Belli*, der in den literaturwissenschaftlichen Fachkreisen seit bald dreißig Jahren einen guten Klang hat. Vom gleichen Verfasser stammen zahlreiche Veröffentlichungen; ihm danken wir vor allem eine ausgezeichnete Brentano-Monographie: »Clemens Brentano, ein romantisches Dichterleben« (Herder 1947); in der Zürcher Artemisiausgabe von Goethes Werken zeichnet Pfeiffer-Belli als Herausgeber der »Gespräche Goethes« (Bd. 22 und 23).

Der Verfasser der neuen deutschen Literaturgeschichte war durch seine wissenschaftlichen Stu-

* Wolfgang Pfeiffer-Belli, »Geschichte der deutschen Dichtung«. Mit 149 Abbildungen auf 40 Tafeln. Großoktag, 660 Seiten. Gebunden in Leinen Fr. 32.60. Freiburg i. Br. 1954.